

Islamisches Wohnheim öffnet sich

Betreiber suchen Dialog mit rundem Tisch und Entwicklungsgesellschaft

Mit Argwohn betrachten viele Duisburger das islamische Schülerwohnheim in Hochfeld. Um Vorurteilen zu begegnen und sich vorzustellen, veranstalteten Schüler und Erzieher vom 13. bis 16. Mai ihre "Tage der offenen Tür." Seit September 2003 verbringen rund 30 Schüler von Montag bis Freitag ihren Alltag im Haus an der Hochfeldstraße. Die Betonung liegt auf Schüler, denn Mädchen ist die Aufnahme in die Einrichtung, wo Bildungschancen optimiert und Integration laut Info-Flyer verbessert werden soll, versagt. Heimleiter Christian Hülsebusch meint, man solle den muslimischen Glauben nicht überfordern. Das Angebot für die Schüler ist üppig. Bei ihren Hausaufgaben werden sie betreut, außerdem erhalten sie Nachhilfe und Bildungsangebote. Die Integration soll durch Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen erreicht werden: So wird der Dialog mit dem Runden Tisch Hochfeld oder der Entwicklungsgesellschaft gesucht. Hülsebusch ist Deutscher - und Christ.

"Unser Team besteht aus zwei deutschstämmigen und einem türkischstämmigen Erzieher", informiert der Heimleiter.

Die Auflagen des Landesjugendamtes hat der Träger des Wohnheimes, der "Verband islamischer Kulturzentren", mehr als erfüllt. Hülsebusch weiß: "Es wurde nur vorgeschrieben, deutschsprachige Erzieher einzustellen." "Religiöse Unterweisung", so der Pädagoge, werde nur am Wochenende erteilt, und dies auch nur auf freiwilliger Basis. Sonntag gibt sich OB Adolf Sauerland die Ehre, im Schülerwohnheim vorbeizuschauen. Gefeierte wird er wie ein Volksheld: Kaum ein muslimischer Mann lässt sich die Chance entgehen, dem Stadtoberhaupt die Hand zu schütteln.

Die Jungen umringen ihn in Scharen, zücken Digitalkameras und Fotohandys. Einige bitten sogar um Autogramme. Sichtlich erfreut lässt sich Sauerland Teile des Heims zeigen. Er gratuliert Schülern zu vorbildlichen Noten, inspiziert den Speisesaal und trägt sich ins Gästebuch ein. "Wir machen weiter auf unserem gemeinsamen Weg - zu Integrationsarbeit in Duisburg", lauten seine Worte.

Was rät der OB all den Skeptikern, die hinter den grünen Mauern Böses vermuten? "Nicht nur glauben, was man mal gehört hat, sondern das, was man hier sieht."